

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 15 (1908)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie
 mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
 unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu **30 Cts.** be-
rechnet.

**Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.**

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



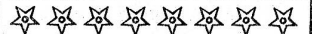
Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
21. Mai 1908.

		Organzin.		Japan		Kanton Filat.	
Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Filatur.	Class.	Subl. Corr.
17/19	52	51	—	—	22/24	48	— — —
18/20	51	50	49	—	24/26	46	— — —
20/22	51-50	49-48	47	—	26/30	—	— — —
22/24	—	—	—	—	30/40	—	— — —
24/26	50	48-47	46	—	—	—	— — —
		China Tsatlée				Kanton Filat.	
		Classisch	Sublim			1. ord.	2. ord.
30/34	—	—	—	20/24	—	—	—
36/40	—	—	—	22/26	—	—	—
40/45	—	—	—	24/28	—	—	—
45/50	—	—	—	—	—	—	—
		Tramen.		zweifache		dreifache	
Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Fil. Class.	Ia.	Fil. Class. Ia.
18/20 à 22	47	46-45	—	20/24	47	—	30/34 48
22/24	—	—	—	22/26	46	—	32/36 47
24/26	46	45-44	—	24/28	45	—	34/38 46
26/30	—	—	—	26/30	44-45	—	36/40 45-46 44
3fach 28/32	47	46	—	30/34	44	—	38/42 45-46 44
32/34	—	—	—	34/38	—	—	40/44 45 43
36/40, 40/44	46	45-44	—	—	—	—	—
		Tsatlée geschnell.		Miensch. Ia.		Kant. Filat.	
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais			Sublime
36/40	—	41	—	36/40	39	2fach 20/24	41
41/45	—	40	—	40/45	37	—	22/26 38
46/50	—	38	—	45/50	36	—	24/28/30 35
51/55	—	37	—	50/60	34	3fach 30/36	41
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40 38
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44 35



Inhalts-Verzeichnis
von Nr. 11.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.
 Der elektrische Betrieb in Textilfabriken.
 Die „Garantiefrage“ in der Seidenindustrie.
 Handelsberichte.
 Schweizer Konditionen für den Verkauf von Garnen.
 Sozialpolitisches.
 Die Seidenstoffweberei in den Verein. Staaten i. Jahr 1907.
 Firmen-Nachrichten.
 Mode- und Marktberichte: Seide. — Seidenwaren.
 Die Rohseide und die Bandfabrikation im Jahre 1907 (Schluss).
 Julius Schwarzenbach †.
 Sprechsaal.
 Patenterteilungen.
 Stellenvermittlung
 Inserate.



„Mittelungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
 Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
 Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard-u. Schaftmaschinen

für alle Gewebeanlagen in allen Teillagen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

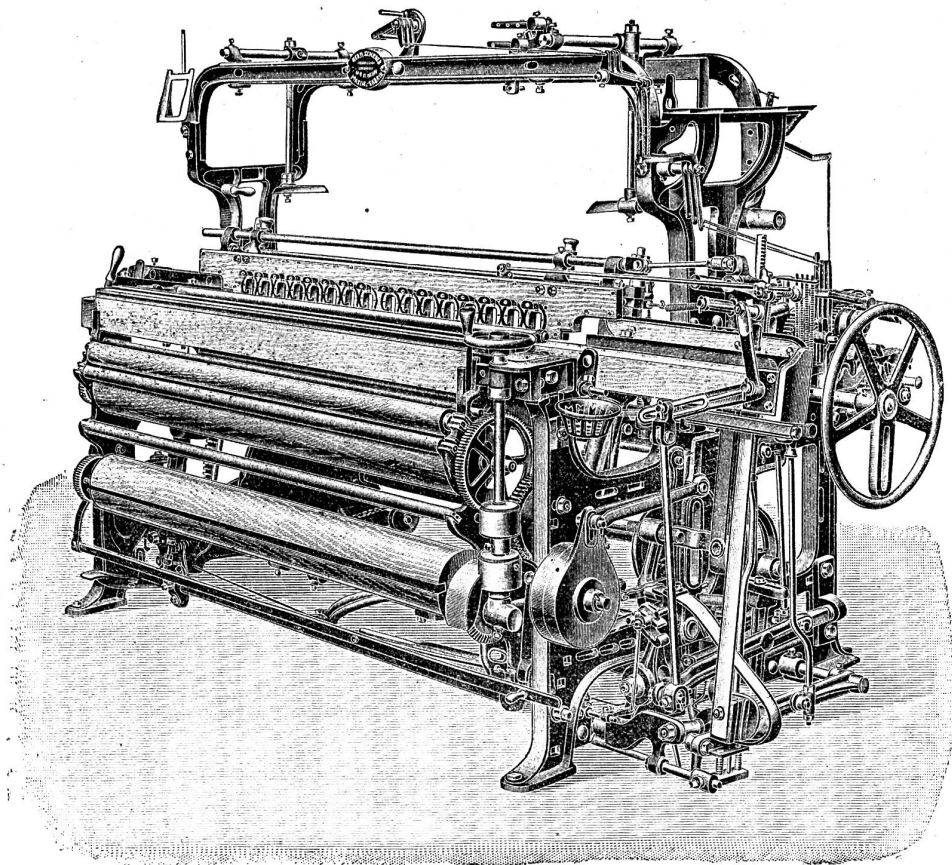
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

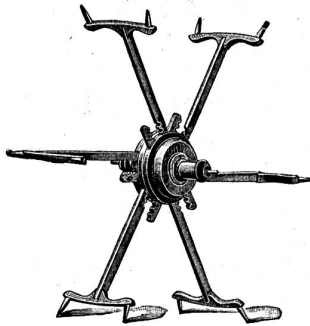
Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.



† 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.

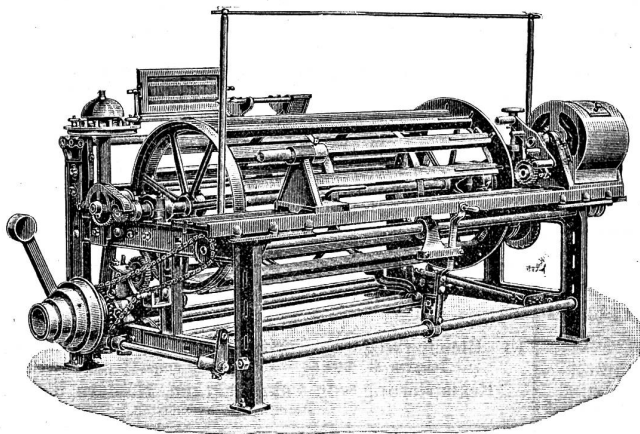
Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren)

Kombinierte Zettel- und Aufbäummaschine



Zettelbreiten 1 m bis 1,4 m.
Spulengatter für 200—400 Spulen.
Haspelumfang 2 m.
Automatische Mess- und Abstell-
vorrichtung bis 1000 m Zettel-
länge.

Patent. Friktionsantrieb für den
Vor- und Rücklauf des Haspels
durch Ein- und Ausschaltung
vermittelt Fusstritt.

Friktionsantrieb f. d. Aufbäumung.
Antrieb mit 3stufigem Konus.
Solide Konstruktion und leichte
Handhabung der Maschine.

Dimensionen: Länge für 1 m Zettel-
breite 2,7 m, Breite 1,7 m. -- Gewicht
ca. 700 kg. — Tourenzahl des Antriebs-
konus: 120—130 per Minute.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei

† Gegründet 1728 †

Riemenfabrik

Alt bewährte
Ia. Qualität

Treibriemen mit Eichen-
Grubengerbung

Einzigere Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Telephon 6697

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zücherfassung, glatt und Lucken. ←
Maillons und Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

Weberblätter für jedes Gewebe
und Reparaturen
liefert schnellstens

Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.

PATENT-BUREAU
E. BLUM & C. DIPL. INGENIEURE
Gegründet 1878 - ZÜRICH - BAHNHOFSTR. 74

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. ←

Beste und billigste Bezugsquelle für
Wächter Kontroll-Uhren

und deren Fournituren H 5771 Z

Uhrenhandlung Rosenmund

Inhaber: L. MATHEY, Bahnhofstr. 64
Zürich I

Telephon 4279

Gegründet 1830

Verlangen Sie Spezialkataloge gratis und franko

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.

Techn. Bureau für Textil-Industrie, Weberei und andere techn. Artikel.

Agentur — Kommission — Fabrikation.

Johannes Meyer, Zürich

Seidenfärberei

in Couleurs und Noir.

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94.
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

■ Doppelhub-Jacquards ■



Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFFER vormalig
Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH
1880
Gegründet

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER

13 Bleicherweg **Zürich II** Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern u. Modellen.**
Referenzen zu Diensten.

Wir erwirken
verwerten
finanzieren
Erfindungs-Patente
Patentbank Zürich
Metropol

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

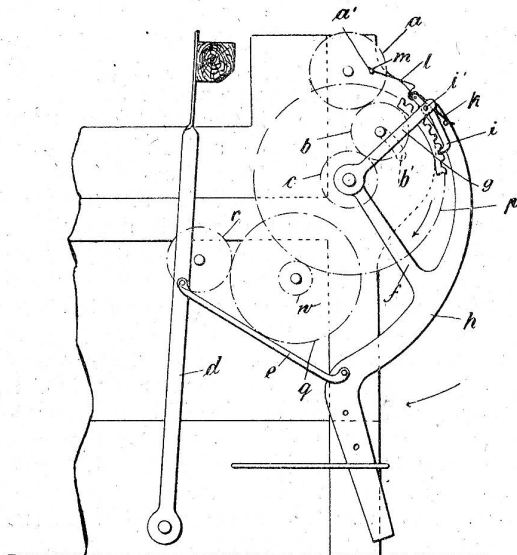
→ Seidenfärberei. ←

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Vorrichtung zum Vorziehen der Kette zur Schnittstreifenbildung für Webstühle.

Von M. Pelz in Kirschau, Sachsen.

Damit man abgepasste Gewebe, z. B. Scheuertücher, leichter in die einzelnen Stücke zerschneiden könne, wird gewöhnlich zwischen je zwei Tüchern ein Stückchen Kette vom Baum abgezogen ohne Schuss einzutragen. Dieses Abziehen der Kette würde bisher durch Hebel von der Schlagwelle aus eingeleitet. Die in der beigegebenen Skizze dargestellte Neuerung, D. R.-P. Nr. 175,277, ist nun dadurch gekennzeichnet, dass die Schaltung des Riffelbaumes durch einen von der Lade aus bewegten Hebel besorgt wird. Der Regulator besteht aus den Rädern u, r, q, w und p. Er wird in der Weise von der Lade d aus durch die Klinke t geschaltet, die mit dem Hebel s in Verbindung steht. Die Klinke v verhindert das Zurückdrehen des Schaltrades. Zu den Rädern des Regulators sind nun die



Räder a, b und c hinzugefügt, die die grössere Schaltung zwischen je zwei Tüchern zu bewerkstelligen haben. Es ist nämlich auf der Achse des Riffelbaumes und des Rades p ein Hebel f lose drehbar angeordnet, der mit einem Arm h aus einem Stück besteht. Dieser Arm wird durch einen besonderen Gelenkhebel e von der Lade d aus beständig in Hin- und Herschwingung versetzt und wird noch durch eine Strebe g unterstützt. Dieselbe trägt eine Klinke i, welche mit dem Arm gemeinsam hin- und herschwingt, ohne gewöhnlich in die Zähne des Riffelbaumrades p einzugreifen. Erst wenn in einem gewissen Zeitpunkte durch schrittweise Schaltung des Rades a der Stift a¹ eine solche Lage

einnimmt, dass seine keilförmige Spitze in das gespreizte Ende m einer von der Klinke i getragenen Feder l eingreift, wird die Klinke i unter Ueberwindung der Feder k in die Zähne des Riffelbaumrades p hineingedrückt. Beim Ausschwingen des Armes h in der Richtung des Pfeiles wird dann das Riffelbaumrad p um das gewünschte Stück mitgenommen, sodass das Herausziehen der Kette in dem erforderlichen Masse stattfindet. Die Feder k, welche sich mit ihrem einen Ende gegen einen Stift des Armes h stützt und mit ihrem anderen Ende jenseits des Drehpunktes i¹ für die Klinke an dieser befestigt ist, drückt die Klinke aus den Zähnen des Riffelbaumrades wieder heraus, sobald der Arm h entgegen der in der Fig. ersichtlichen Pfeilrichtung zurückschwingt. Die Hublänge des Armes h und demzufolge auch die grosse Schaltung des Riffelbaumrades p lässt sich dadurch ändern, dass die Gelenkstange e sich in verschiedenen Oeffnungen des Armes h befestigen lässt. Um verschieden lange Tücher zu weben, ist es nur nötig, das den Stift a¹ tragende Rad a auszuwechseln. Das Rad b lässt sich der jeweiligen Grösse des verwendeten Rades a entsprechend nach Lösen einer Mutter in einem Schlitz b¹ verstellen und braucht demzufolge nicht mit ausgewechselt zu werden.

Der elektrische Betrieb in Textilfabriken.

Diese noch ziemlich neue Anwendung des elektrischen Stromes hat sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit entwickelt. In England ist der Energiekonsum seit drei Jahren von wenigen Hundert auf 28,000 PS angewachsen; in den Vereinigten Staaten und in Kanada erreicht er 250,000 PS; eine einzige Firma hat binnen sechs Monaten Aufträge auf 25,000 PS bekommen. Auch in Deutschland kommt diese Antriebsart immer mehr zur Aufnahme. Der für die Textilindustrie am besten geeignete Motor scheint der Drehstrommotor mit Kurzschlussanker zu sein. Von seltenen Ausnahmen abgesehen soll die Winkelgeschwindigkeit bei jeder beliebigen Belastung konstant bleiben. Der Antrieb von einem einzelnen Motor aus kann höchstens bei bereits bestehenden Anlagen in Betracht kommen. In allen anderen Fällen ist diese Anordnung zu verwerfen, weil sie den Hauptvorteil des elektrischen Betriebes nicht zur Geltung bringt: Die Vermeidung der langen Transmissionswellen, die 30—50 % der vom Motor gelieferten Energie verzehren. Auch der völlig durchgeführte Einzelantrieb scheint nicht empfehlenswert, ausser bei ganz besonderen Spezialmaschinen, sondern der Gruppenantrieb mehrerer gleichzeitig arbeitender gleicher Maschinen stellt gegenwärtig die beste Lösung dar. Selbst für Spinnereien mit 100,000 Spindeln, die eine Energie von 850 bis 1000 KW benötigen, pflegt der Fabrikant im allgemeinen die elektrische Energie, die er zum Betriebe

braucht, zu kaufen. Die „Revue Electrique“ (Paris) der die „B.-T.“ vorliegende Ausführungen entnimmt, zählt nach Mr. Woodhouse die folgenden Vorteile des elektrischen Betriebes auf: 1. Beträchtliche Verringerung des Anlagekapitals. 2. Grössere Gleichmässigkeit der Tourenzahl der Maschine, wodurch eine Geschwindigkeit angewendet werden kann, welche die von der Natur des Prozesses und Materials bedingte Maschinengeschwindigkeit nahezu erreicht und die eine bedeutend grössere tägliche Produktion gestattet. 3. Grössere Sicherheit der Arbeit. 4. Grössere Uebersichtlichkeit für den Fabriksdirektor. 5. Möglichkeit, die Arbeitsdauer in gewissen Abteilungen zu vergrössern, ohne mehr Strom zu verbrauchen, als der jeweiligen Produktion entspricht. 6. Zeitlich unveränderte Leistung der Motoren. 7. Häufige Möglichkeit, die elektrische Energie billiger zu erhalten. Ungefähr 30% aller englischen Fabrikanten benützen den elektrischen Strom für ihren Betrieb. Der grosse Vorteil des elektrischen Antriebes gegenüber dem mechanischen gründet sich also zunächst auf die Verringerung der Transmissionsverluste (3,5 KW pro 100 m Transmission), des weitern auf die Verkleinerung der Amortisationskosten (10% für Baulichkeiten, 60% für Transmissionen und 66% für Fundamente und Riemen) und schliesslich auf den Umstand, dass durch die Möglichkeit bedeutend grösserer Tourenzahlen eine grössere Intensität des Betriebes erzielt werden kann.

Die „Garantiefrage“ in der Seidenindustrie.

Zur Zeit beschäftigt man sich in Fachkreisen wieder etwas lebhafter mit den Unzukömmlichkeiten in der Seidencharge. In Fach- und Handelszeitungen sind verschiedenere Meinungsäusserungen zur Abhülfe vorhandener Missstände und Vorschläge zur Schaffung gedeihlicher Zustände gemacht worden. So wünschte ein Einsender aus Fabrikantenkreisen in der „N. Z. Z.“, dass man allmähig von der zuletzt ausgeübten hohen Chargierung stufenweise abrüsten und im Interesse bessern Absatzes von Seidenfabrikaten beinahe ganz von Chargierung absehen sollte; für die Durchführung geeigneter Massnahmen sollte ein Zusammenschluss aller Färbereien sorgen, die sich zu strikter Innehaltung der festzusetzenden bescheidenen Grenzen in der Chargierung zu verpflichten hätten. Es hat bekanntlich nun die internationale Färbervereinigung, die zunächst zur Erhöhung der niedrigen Farblöhne gebildet worden ist, jede Garantie gegen die Gefahren der Charge ganz abgelehnt, was natürlich der Sanierung der Seidenindustrie nicht förderlich ist. — Neben obgenannten Vorschlägen wurde dann noch in jener Einsendung angesichts der teilweise recht misslichen Lage in der Seidenindustrie von der Notwendigkeit einer Betriebs-einschränkung in der Seidenstoffweberei gesprochen.

Ebenfalls aus Fabrikationskreisen folgte dann in der „N. Z. Z.“ auf jene Ausführungen eine Entgegnung, worin die Notwendigkeit einer Betriebseinschränkung als beinahe einziges Mittel ebenfalls genannt wird, um wieder bessere Warenpreise zu erzielen, doch sollte dies jedem Fabrikanten in der Weise an-

heimgestellt werden, dass ausser der Ausführung vorhandener grösserer oder kleinerer fester Bestellungen nicht auf Lager gearbeitet und damit ein Ueberangebot in fertiger Ware geschaffen werde. Dagegen wird von diesem Einsender die Lösung der Erschwerungsfrage der Seide nicht in der allmähigen Abschaffung der Erschwerung gesucht — „die gleichbedeutend wäre mit dem Stillstand der Hälfte aller Stühle — sondern vielmehr in der richtigen Beschränkung und in der möglichst vollkommenen Ausführung der Erschwerung, für die einzustehen dem Färber dann nicht schwer fallen dürfte“. In dieser Einsendung wird unter anderm auch auf die „solide“ Färbungsmethode hingewiesen, von der in diesem Blatt vor längerer Zeit auch schon die Rede war, die aber damals, in den Anfangsstadien sich befindend, nicht in der wünschenswerten Weise sich bewährt hatte.

In dieser Färbungsmethode mögen seither Fortschritte erzielt worden sein; wir entnehmen einer deutschen Zeitung über die neue Färbung „Solid“ die folgenden lobenden Ausführungen, deren Verwirklichung für die gesamte Seidenindustrie zur Zeit von grösstem Nutzen wäre, deren wirklicher Nutzeffekt durch die weiter unten folgende Entgegnung von anderer Seite aber wieder ziemlich in Frage gestellt wird, wie wir zur Beurteilung unsern Lesern selbst überlassen.

* * *

Die viel erörterte „Garantiefrage“ in der Seidenbranche ist in ein neues Stadium getreten. Seitdem die Färber in ihrem neu gegründeten internationalen Verband beschlossen, die Einspruchsfrist bei Reklamationen bei erschwerten Seiden auf 12 Monate zu beschränken, eine Zeit, die kaum ansreicht, die Stoffe in den Handel zu bringen, war für Fabrikanten und Grossisten die Frage der Haltbarkeit der Seide noch akuter geworden. In den darüber bereits in den einzelnen Verbänden (Grossisten, Fabrikanten, Färber), sowie auch gemeinsam gepflogenen Verhandlungen war man geneigt, auf die Färber einzuwirken, um sie zu Konzessionen zu veranlassen, die sie zu geben nicht in der Lage waren. Man wollte eine Verminderung der Erschwerung der Seide herbeiführen, aber auch das zeigte sich bei der ganzen Lage des Seidengeschäftes, welches zum überwiegenden Teil in billigen Stoffen für den grossen Verbrauch gemacht wird, als untunlich. Das Wort „Erschwerung“ hat überhaupt unter dem kaufenden Publikum viel Verwirrung angerichtet; man hat ihm fast den Begriff einer Verfälschung der Seide beigelegt, und die bösen Erfahrungen mit mürben Seidenstoffen, sowie mit den in hellen Farben entstehenden gelben und roten Flecken wurden nach Laienbegriff der Erschwerung zur Last gelegt.

Gewiss ist eine zu hohe Erschwerung für die Haltbarkeit des Stoffes von Nachteil, andererseits aber ist eine normale Erschwerung für die Färbung des Seidenfadens eine Notwendigkeit, denn sie gibt ihm erst die richtige Konsistenz und dem Stoff den richtigen Griff, ohne den ein Seidenstoff überhaupt unverkäuflich ist.

Die Sucht nach immer billigeren Preisen, wobei man aber doch eine schöne, griffige Ware haben wollte, hat aber zu immer höheren Erschwerungen geführt, die dann das schnelle Mürbewerden der Seide zur Folge hatten. Alle Vorschläge, diese Unzuträglichkeiten zu beseitigen, hatten nur negative Ergebnisse. Es war offenbar, dass die Lösung der Frage nur auf technischem Wege gesucht werden musste, und dazu ist man allem Anscheine nach mit einer seit einiger Zeit zur Anwendung kommenden neuen Solidfärbung S auf bestem Wege.

Schon seit mehreren Jahren arbeiten Chemiker an der Aufgabe, um besonders in erster Linie die teilweise verheerend auftretenden gefährlichen roten Flecken, welche nachgerade der Schrecken der Seidenkaufleute und des besseren Damenpublikums geworden waren, aus der Welt zu schaffen. Natürlich lag es sehr nahe, den Färber für diese Erscheinungen verantwortlich zu machen, während es nachgewiesenerweise äussere Einflüsse waren, die so zerstörend auf Farbe und Material einwirkten. Man hatte sehr bald salzhaltige Substanzen, wie Mineralwässer, menschlichen Schweiss u. s. w. als die Urheber erkannt, die in Verbindung mit der Luft, atmosphärischer Feuchtigkeit und Wärme die Zersetzung der Faser herbeiführen. Bestärkt wurde diese Annahme noch dadurch, dass speziell in wärmeren Ländern, z. B. in Italien, diese Fleckenbildungen viel häufiger auftraten. Man stellte fest, dass man die auf der Faser anwesenden Spuren von Eisen- und Kupferbindungen binden müsse, die speziell dem Schweisse halfen, die Zerstörung vorzunehmen.

Letzte Idee liegt dem bekannten Verfahren zugrunde, das die Behandlung der Seiden mit Rhodan-Salzen vorschreibt. Hierdurch wurde zwar eine Fleckenbildung verhindert, doch man hatte, wie die Praxis gezeigt hat, noch nichts Zuverlässiges gefunden, das die Seidenstoffe auch gegen schnelles Mürbewerden schützt. Auch brachte das Verfahren andere Nachteile. Der Chemiker Paul Sisley in Lyon beschäftigte sich schon seit vielen Jahren mit Versuchen, die Haltbarkeit des Seidenfadens zu erhöhen, die parallel liefen mit den Arbeiten des Prof. Gianoli der Mailänder Seidentrocknungsanstalt. Diese Arbeiten führten zu einem Verfahren, das der Mailänder Seidentrocknungsanstalt im Jahre 1905 in allen Staaten patentiert wurde.

Dieses Verfahren beruht darauf, die Seide mit einer Materie zu imprägnieren, die im Stande ist, die Einflüsse der atm. Luft, Feuchtigkeit und Wärme aufzuheben und somit die Seide vor dem allzuschnellen Zerfall zu bewahren. Als weitere gute Eigenschaft gibt dieses Verfahren der Seide die Fähigkeit, den Einwirkungen kochsalzhaltiger Substanzen zu widerstehen, wodurch die Bildung von Flecken und Veränderungen verhindert wird.

Wie schon gesagt, liegen diesem Verfahren langjährige Versuche zugrunde, die alle bewiesen haben, von wie hohem Werte diese Erfindung ist. Nach langem Lagern zeigten die mit dem Mailänder Patent behandelten Seiden nur geringe Abnahme an Stärke und Dehnbarkeit, während nicht behandelte, mit glei-

cher Erschwerung versehene bedeutende Abnahmen zeigten. Behandelte und nicht behandelte Stoffe, 10 Tage dem grellen Sonnenlicht ausgesetzt, liessen erkennen, dass erstere nur wenig ihre Haltbarkeit eingebüsst, während die andern beinahe ganz zerfallen waren. Um nun endlich den Schutz gegen rote Flecken zu konstatieren, beträufelte man Ware mit einer entsprechenden Kochsalzlösung und fand, dass nach einer gewissen Zeit, beim Lagern, die nicht behandelten Stoffe die bekannte Erscheinung der roten Flecken zeigten mit gleichzeitigem vollständigen Zerfall der Stoffe, während die behandelten keinerlei Fleckenbildung noch Zerstörung des Fadens erkennen liessen.

Vorgenanntes zeigt, dass wir in der Solid-Färbung S, die nach den Vorschriften der Mailänder Seidentrocknungsanstalt gearbeitet wird, ein Mittel haben, das das Mürbewerden der Seidenstoffe um ein Bedeutendes verringert und gleichzeitig das Auftreten der roten Flecken verhindert, ohne auf die Qualität der fertigen Waren nachteilig einzuwirken.

* * *

(Nachdruck verboten.)

Aus den Kreisen der deutschen Seidenindustrie ging nun dem Korrespondenten R. L. der Fachzeitschrift „Fabrikant und Grossist“ auf diese Empfehlung der Krefelder „Solid“-Färbung hin folgende Information zu:

„Es ist bekannt, dass die Seidenindustrie, wie mehr oder weniger alle Industrien, sich gegenwärtig in ungünstiger Lage befindet. Die Schwierigkeiten beim Abnehmen der früher bestellten Ware, die Schwierigkeiten, neue Bestellungen zu erhalten, sind ausserordentlich gross. Das ist jedem Eingeweihten bekannt, ebenso auch, dass auf eine Besserung in den nächsten Monaten kaum zu rechnen ist. Man sollte doch in solcher Zeit alles vermeiden, was neue Beunruhigung in das Geschäft bringen könnte und dadurch die vorhandenen Schwierigkeiten noch vermehrt. Leider scheint man dem nicht in allen Kreisen Rechnung zu tragen!

Vor kurzem machte eine grosse Krefelder Seidenfärberei bekannt, dass sie eine neue Art der Färbung, unter der Bezeichnung „Solidfärbung“, in ihren Betrieb eingeführt habe, und empfiehlt dieselbe zur Benutzung. Nach den Mitteilungen über das Verfahren hat es den Zweck, die Veränderungen zu vermindern, welche die gefärbten und beschwerten Seiden unter Einwirkung von Licht, Luft und Wärme erleiden, und dadurch die grösstmögliche Gewähr für eine haltbare Färbung zu geben. Das Verfahren bezweckt nicht, die bisher möglichen und gebräuchlichen Erschwerungen zu erhöhen, sondern nur der Seide, welche nach dem bisherigen Verfahren gefärbt und erschwert wurde, eine längere Lebensdauer zu geben.

Das Verfahren wurde von einem Italiener, Professor Gianoli, in Mailand erfunden, und zwar vor etwa zwei Jahren. Seit dieser Zeit wurden in Lyon, in Basel, in Como und in Krefeld praktische Versuche damit angestellt, welche aber verschiedene Resultate ergaben. Während die oben erwähnte Firma in Krefeld die gemachten Erfahrungen als zufriedenstellend bezeichnet, berichtet eine der grössten Schweizer Seidenfärbereien über ihre Erfolge ziemlich ungünstig. Ein Teil der nach den neuen Erfahrungen erschwerten Seide ergab nachher in den

Stoffen recht gute Resultate; ein anderer Teil wurde dagegen genau so müde wie bei der früheren Behandlung. Auf alle Fälle ist es verfrüht, ein abschliessendes Urteil über den Wert des Verfahrens Gianoli abzugeben, denn es erscheint nach den bisherigen Erfahrungen nicht genügend zuverlässig.

Wir müssen die Zeit als höchst unpassend gewählt bezeichnen, um jetzt mit neuen Verfahren, die sich nicht durchaus bewährt haben, hervorzukommen. Die Bezeichnung „Solidfärbung“ legt zu leicht den Gedanken nahe, dass die jetzt im Gebrauch befindlichen Verfahren sämtlich unsolid oder weniger solid seien. Wir stehen 25 Jahre im Geschäft und haben die ganze Erschwerungsfrage von Grund aus mit durchgemacht. Die Lage bezüglich der erschwerten Seiden wird so lange nicht besser, beziehungsweise gesunder, als man nicht von den hohen Erschwerungen abgeht. Statt die Kette in farbig 20—25 % zu erschweren, soll man sie höchstens bis pari erschweren; statt den Einschlag 60—80 % zu erschweren, soll man damit nicht höher als 20—30 % gehen. Bei solchen Sätzen können Färber wie Fabrikanten mit Ruhe arbeiten. Solange wir die jetzt noch im Schwunge befindlichen hohen Erschwerungen beibehalten, wird die Lage in der Seidenindustrie nicht verbessert, auch durch das neue Verfahren nicht, selbst wenn es später günstigere Resultate aufweisen sollte als bis jetzt. Durch das neue Verfahren werden die hohen Erschwerungssätze nicht herabgesetzt, sondern sie sollen nur weniger schädlich gemacht werden. Es berührt ganz eigentümlich, wenn der Erfinder und die Ausführer sagen: „Es bezwecke nicht, die bisher möglichen und gebräuchlichen Erschwerungen zu erhöhen, sondern nur der Seide eine längere Lebensdauer zu geben!“ Als ob die jetzt gebräuchlichen Erschwerungen nicht schon viel zu hoch wären! In den hohen Sätzen liegt doch die ganze Gefahr, dass die Stoffe nachher unsolid werden. Von einem neuen Verfahren verlangen wir also in erster Linie, dass es das Grundübel verwirft, welches in der hohen Erschwerung besteht.

Was nutzt die Erfindung neuer Verfahren, wenn der Färber immer noch Seide behandelt, welche aus einem Kilo Rohmaterial nach dem Färben und Beschweren zwei Kilo macht, sogar bei farbigen Seiden? Eine Besserung war seit vorigem Jahr schon eingetreten, weil die Färber seit dieser Zeit jede Haftung für erschwerte Seide ablehnen. Sie können überhaupt jetzt nur noch ein Jahr für die von ihnen behandelten Seiden verantwortlich gemacht werden, gegen früher zwei Jahre.

Die Fabrikanten hatten sich, wenn auch nach langem Widerstreben, in die neue Sachlage gefunden; die Garantiefrage schien durch die einmütige Ablehnung der Seidenfärber endgültig abgetan. Jetzt wird sie nun durch die in den Markt gebrachte „Solidfärbung“ wieder aufgerollt, und zwar zum Schaden der Färber wie der Fabrikanten.

Die Fabrikanten hatten jetzt nichts Eiligeres zu tun, als ihre Seiden nach der neuen soliden Färbung behandeln zu lassen. Sie werden binnen kurzem wieder längere Garantie verlangen, weil sie durch das Wort „solid“ zum Glauben gebracht werden, das neue Verfahren würde ihnen über alle Schwierigkeiten hinweg helfen.

Wir erwähnten weiter oben schon, dass das durchaus nicht der Fall ist. Durch die abermalige Aufrollung

der Garantiefrage wird die Lage in der Seidenstoff-Industrie immer verworrener. Die Fabrikanten wissen jetzt erst recht nicht, woran sie sind. Aus Färberkreisen wird der Vorschlag gemacht, die hohen Erschwerungen nach und nach herabzusetzen, so dass wir ungefähr in zwei Jahren zu den oben erwähnten niedrigen Sätzen gelangt sein werden. Dies ist entschieden der einzige und richtige Weg, um zu einem befriedigenden Resultat zu kommen. Dann werden Färber sowohl wie Fabrikanten, Grossisten und Detailisten mit weniger Sorge in die Zukunft schauen. Seidenstoffe werden wieder den ihnen zukommenden Platz behaupten, und die Inhaber von Lagern in Seidenwaren ihre Stoffe dem Publikum mit ruhigem Gewissen empfehlen können.“

Handelsberichte.

Handelsvertrag zwischen Frankreich und England. Die französisch-englische Ausstellung, die dieser Tage in London eröffnet wurde, scheint zum Ausgangspunkt einer weittragenden Neuerung in der englischen Handelspolitik werden zu wollen, denn schon seien die Vorverhandlungen zum Abschluss eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten eingeleitet. Wie in englischen Blättern verlautet, verlangt England Ermässigungen auf den französischen Zöllen für Textilwaren, während es seinerseits den französischen Weinen gewisse Erleichterungen bieten würde. Viel wichtiger wäre aber der Umstand, dass durch einen Vertrag auch die andern Zölle der beiden Staaten für einen langen Zeitraum festgelegt würden. Das englische Freihandelssystem wäre alsdann, wenigstens im bestehenden Umfange, für eine Reihe von Jahren gewährleistet und Frankreich müsste seine Zölle in einer Weise festlegen, die vor Ueberraschungen, wie man solche in den letzten Jahren erlebt hat, und wie sie auch durch die Uebereinkunft mit der Schweiz nicht ausgeschlossen sind, sichern würde.

Französischer Zoll auf italienische Seidenwaren. In der ersten Januarnummer der „Mitteilungen“ war gemeldet worden, dass die Handelskammer Mailand in einer Resolution das italienische Ministerium aufgefordert habe, für Aufhebung der Sonderbehandlung italienischer Seidengewebe bei deren Einfuhr nach Frankreich einzutreten und die Abschaffung des Zolles von 3 Fr. per kg auf gezwirnte Seiden zu verlangen. Nunmehr hat auch der Kongress der italienischen Handelskammern, der letzter Tage in Rom versammelt war, das gleiche Begehren an die Regierung gestellt. Ein Einlenken Frankreichs erscheint aber vorderhand schon aus dem Grunde wenig wahrscheinlich, als eine Neuordnung der französischen Zollverhältnisse geplant ist, bis zu deren Erledigung Frankreich kaum zu neuen Konzessionen Hand bieten wird.

Schweizer Konditionen für den Verkauf von Garnen.

Der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Weberverein hat schon seit längerer Zeit die Einführung einheitlicher Konditionen für den Verkauf von Garnen

an Hand genommen, es ist bereits in dessen Jahresbericht pro 1906 darüber gesprochen worden. Es hat nun ein vorläufiger Abschluss der Verhandlungen stattgefunden, indem in der ausserordentlichen Generalversammlung vom 24. Januar 1908 beschlossen worden ist, es seien Anfang Mai dieses Jahres als normale Schweizer Konditionen die nachstehend aufgeführten Bestimmungen zu publizieren. Dabei hat es die Meinung, dass, wenn bei Abschlüssen in der Schweiz „Schweizer Konditionen“ vereinbart werden, diese nachverzeichneten Konditionen verstanden sind:

Einheitliche Konditionen für den Verkauf von Garnen, und für Zwirne auf grossen Kreuzspulen in der Schweiz, wie sie gemäss Beschluss der Generalversammlung des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins vom 24. Januar 1908 als normale erklärt worden sind.

1. Verkauf der Kistengarne: 30 Tage dato der Faktura 4 Prozent Skonto oder 3 Monate Ziel vom Datum der Faktura 3 Prozent Skonto. Zahlungen franko in bar oder in Bankwecheln. Bei Wecheln auf Nebenplätze unter Abzug von Stempel und Inkassospesen. Antizipierte Zahlungen: 5 Prozent Zinsvergütung.

2. Verkauf der Bündelgarne: Gleiche Konditionen wie für Kistengarne.

3. Kontrakte auf Abruf: Der Bezug soll möglichst gleichmässig verteilt innerhalb 6 Monaten stattfinden, sofern nichts anderes bei Kontraktabschluss vereinbart worden ist. Der Käufer ist verpflichtet, das Sortiment, wenn anderes nicht bedungen wurde, mindestens vier Wochen vor Beginn des Liefermonats zu handlen des Liefernden zu erteilen, widrigenfalls letzterer für kleinerlei Verzögerung in der Lieferung haftet.

4. Hülsenverrechnung: Bei durchgehenden Selfactor-Hülsen, ausgenommen Cannetten, ferner bei Trosselhülsen darf zu Lasten des Abnehmers nicht mehr und nicht weniger als 2 Prozent des Nettogewichtes der betreffenden Sendung fallen.

5. Bobinenhülsen; perforierte, Zuschlag 4 Rp. per Kilo.

6. Kreuzspulen: Keine Hülsenvergütung bei grossen Kreuzspulen.

7. Lieferung der Garne: Franko Empfängerstation.

Sozialpolitisches.

Der **Schweizerische Textilarbeiter-Verband** zählte Ende April 1908: 10,199 Mitglieder; der Zuwachs im letzten Jahr beträgt 1913. Die Jahreseinnahmen beliefen sich auf Fr. 27,163, denen an Ausgaben Fr. 26,730 gegenüber standen. Im Jahr 1907 sollen 17 Betriebe mit insgesamt 3280 Arbeitern von Streiks betroffen worden sein. Die agitatorische Tätigkeit wird von zwei ständigen Sekretären mit Sitz in Arbon und Lutzenberg (Rheintal) besorgt; die Wahl eines dritten Sekretärs mit Sitz in Zürich, soll demnächst vorgenommen werden.

Aus der französischen Seidenindustrie. Dem Organ der „Fédération nationale de l'Industrie textile“ ist zu entnehmen, dass die französische Seidenindustrie mehr

als 136,000 Arbeiter zählt. Die Weberei beschäftigt 80,000, die Spinnerei 20,000, Färberei, Druckerei und Ausrüstung zusammen rund 30,000 Arbeiter. Der Tagesverdienst für Weber und Weberinnen beläuft sich auf Fr. 2.45 bis Fr. 3.50, für Spinnerinnen auf Fr. 1.25 bis Fr. 1.65, für Färber, Drucker und Appreteure auf Fr. 3.50 bis Fr. 4.—; Couleurfärber kommen auf 5—6 Fr. Durch zahlreiche Streiks sollen im letzten Jahr Lohnerhöhungen von 8—10 Fr. per Monat erzielt worden sein. Die Interessen der Arbeiter werden durch etwa 20 Syndikate mit einer Mitgliederzahl von je 5000—6000 Arbeitern vertreten. Die Bewegung zur Erlangung der englischen Arbeitswoche von 56 Stunden soll von Erfolg begleitet sein, indem die meisten Lyoner Webereien dem Begehren schon entsprochen hätten.

Streik bei Boselli & Co. In Bolgiato Comasco sind die Arbeiter der Seidenweberei Boselli & Co. in Streik getreten; sie verlangen Lohnerhöhung und Einschränkung der Arbeitszeit an Samstagen um eine halbe Stunde. Da die Firma die Forderungen nicht in ganzem Umfange bewilligen will, so wird eine längere Dauer des Ausstandes vorausgesehen.

Internationaler Textilarbeiter - Kongress. Der siebente internationale Textilarbeiter-Kongress ist am 25. Mai in Wien zusammengetreten. Die Arbeiter-Verbände von neun Staaten haben Delegationen entsandt, nämlich England 45, Deutschland 17, Oesterreich 11, Belgien 7, Frankreich 5, Ungarn, Holland, Dänemark und die Schweiz je 2 Vertreter. Die schweizerischen Delegierten sind Pfarrer Eugster, Präsident und Senn, Sekretär des schweizerischen Textilarbeiter-Verbandes. In Wien sollen annähernd 500,000 organisierte Textilarbeiter vertreten sein und zwar zählen die Organisationen in England 225,000, in Deutschland 110,000, in Oesterreich 40,000, in Frankreich 35,000, in Belgien 25,000, in Italien 20,000, in der Schweiz 12,000 und in Holland 5000 Arbeiter. Die Verhandlungen drehen sich in der Hauptsache um den Arbeiterschutz.

Die Seidenstoffweberei in den Vereinigten Staaten im Jahre 1907.

Im Jahresbericht der Silk Association of America spricht sich Herr E. J. Stehli, vom Hause Stehli & Co. in Lancaster und High Point, über den Geschäftsgang im verflossenen Jahre folgendermassen aus:

Die Seidenindustrie hat in den letzten zwölf Monaten so ungewöhnliche Verhältnisse aufgewiesen, dass man sich dieser Zeit noch lange erinnern wird. In der Industrie ergraute Leute sagen aus, dass sie noch nie einen solchen Preissturz erlebt hätten, wie seit Oktober letzten Jahres. Die Frühjahrs-Saison 1907 setzte gut ein und die Nachfrage war so stark, dass die Fabrikanten die Stühle auf das äusserste ausnutzten. Für die Herbst-Saison waren Bestellungen zu vorteilhaften Preisen erhältlich, wenn auch die Rohseide dann derart in die Höhe ging, dass, wenn der Fabrikant nicht schon bei Aufnahme der Aufträge mit Rohmaterial versehen war, er aus den hohen Preisen keinen Nutzen mehr ziehen konnte; musste er die Rohseide erst zu einem späteren Zeitpunkt erstehen, so hatte er so viel auszulegen, dass eine ganz wesentliche Schmälerung

des Gewinnes die Folge war. Wie immer, war ein Preis-aufschlag für die Gewebe nur schwer durchführbar und einige Fabrikanten, die nicht an ein weiteres Steigen der Rohseide glauben mochten, liessen es darauf ankommen, sich Bestellungen auch zu knappen Preisen zu sichern.

Die Lage im September war eine eigenartige, indem der Streik in der Seidenzwirnerie schon zwei Monate andauerte und eine wesentliche Einschränkung der im Faden gefärbten Ware zur Folge hatte. Diese Tatsache, in Verbindung mit steigendem Verbrauch von Seidenstoffen, ermunterte die Käufer, ihre Frühjahrsbestellungen besser mit dem damaligen hohen Stand der Rohseidenpreise in Einklang zu bringen. Alles blickte mit Zuversicht in die Zukunft und die Aussichten waren die denkbar günstigsten bis zur Finanzkrise, die, im Oktober einsetzend, seither immer mehr Zahlungseinstellungen nach sich gezogen hat. Die infolge der Krise verminderte Kaufkraft machte sich in der Seidenindustrie fühlbar.

Hätte die Frühjahrs-Saison 1908 eine normale Entwicklung genommen, so wäre nicht genug Ware zur Verfügung gestanden und der Zwirnerstreik, der eine Einschränkung in der Erstellung von Lagerwaren bewirkte, erwies sich unter solchen Umständen eher als ein Vorteil. Da die Frühjahrs-Saison sich bis dahin (der Bericht datiert von Mitte März) als eine ungewöhnlich kleine darstellt — es wird behauptet, dass man nur mit 75 % des gewöhnlichen Verbrauches rechnen könne, doch erscheint einstweilen die Annahme von 65 % der Wirklichkeit näher zu kommen — so sammelten sich Lager an und einige Fabrikanten zogen es vor, sich dieser durch Auktionen zu entledigen, um rascher auf einer niedrigen Fabrikationsbasis zu verkaufen, was inzwischen durch den Preis der Rohseide seine Berechtigung gefunden hat. Die Tatsache, dass letzten Sommer des Streiks in der Zwirnerie wegen, während etwa zwei Monaten nur ungefähr 65 % der Stoffstühle in Betrieb erhalten werden konnten, und ferner, dass seit der Finanzkrise die Produktion neuerdings eingeschränkt wurde, so dass kaum 50 % der Stühle in Tätigkeit sind, hat dazu beigetragen, den Seidenmarkt in die traurige Verfassung zu bringen, in der er sich heute befindet. Es wird jedoch erwartet und es ist auch schon tatsächlich der Fall, dass in einzelnen Qualitäten schon Knappheit herrscht und wenn, wie jedermann hofft, die Nachfrage steigt, so wird dieser Mangel immer mehr zutage treten.

Nichtsdestoweniger ist die Lage für die Seidenstoff-Fabrikanten keineswegs günstig; der ungeheure Wertabschlag bringt ihm ein böses Jahr. Auch die vorsichtigsten Kaufleute sind bei diesem Preissturz mit teurer Rohseide hängen geblieben und es muss schweren Verlusten entgegengesehen werden. Mangel an Kapital und zu wenig Straffheit im Geschäftsbetrieb sind vor allem die Gründe, weshalb einzelne Fabrikanten in die Hände ihrer Abnehmer gerieten, andere mit ihren Gläubigern sich verständigen mussten.

Unter günstigeren finanziellen und geschäftlichen Verhältnissen hätte vieles vermieden werden können, und wenn für die Abnahme der Stoffe die Unverletzlichkeit der Verträge ebenso anerkannt würde, wie bei dem Einkauf von Rohseide, so würde unsere Industrie sich in besserer Lage befinden und auf gesunderer Basis stehen.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die Seidenwarenfabrik vormals Edwin Naef A.-G. in Zürich hat ihr Aktienkapital auf 1,200,000 Fr. erhöht; dasselbe zerfällt in 1200 volleinbezahlte Inhaberaktien à 1000 Fr. „B. C.“

Basel. A.-G. Bandfabrik Liestal. Mit dem Sitze in Liestal wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, welche den Zweck hat, die Fabrikation und den Verkauf von Bändern aller Art zu betreiben. Das Gesellschaftskapital beträgt 55,000 Fr. Präsident des Verwaltungsrates ist Rud. Spreuermann, Basel.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Ueber den Stand des Rohseidenmarktes gehen dem „B. C.“ folgende Mitteilungen zu:

Die letzten Wochen waren entschieden ruhiger als Anfang Mai. Die Fabrikanten kauften für die nächsten Monate ihren voraussichtlichen Bedarf, den sie aber bis jetzt noch nicht sehr gross einschätzten.

Es ist ganz gut und auch sicher im Interesse der ganzen Seidenindustrie, wenn sich die Fabrik während der Ernte vom Rohseideneinkauf möglichst zurückhält, damit der Erwerb der frischen Kokons in Ruhe geschehen kann.

Die Nachrichten über die neue Ernte lauten in der letzten Woche übereinstimmend sehr günstig. Die Vegetation der Maulbeerbäume hat sich überraschend gut entwickelt; das bis Anfang Mai Versäumte ist voll nachgeholt worden.

Die Aufzucht geht unter sehr günstigen Umständen von statten und es sind alle Bedingungen für eine gute Ernte gegeben, wenn nicht, wie schon manchmal, noch im letzten Stadium unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Auch aus Frankreich und Spanien kommen günstige Nachrichten, desgleichen aus Ostasien.

Aus Japan meldet man, dass die gleiche Samenmenge wie im Vorjahre ausgelegt sei und die Witterungsverhältnisse werden auch dort als sehr günstig bezeichnet.

Nebenbei sei hier bemerkt, dass die vorjährige Ernte in Japan die grösste aller bisherigen war.

Einzelne Stimmen weisen darauf hin, dass eine über-grosse Ernte eine gewisse Gefahr in sich bürge insofern, als es schwer wäre, sie unterzubringen.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass die Seidenstofffabriken wie auch die Seidenbandfabriken seit Oktober schwach arbeiten. Es macht sich besonders der verringerte Verbrauch der Seidenbandfabriken fühlbar, die im Vorjahre die stärksten Verbraucher in Rohseide waren.

In der Seidenstofffabrik kann man wohl für den Herbst mit einiger Bestimmtheit auf eine stärkere Nachfrage rechnen, da ihre Vorräte durch die grosse Zurückhaltung der letzten Monate sehr gesunken sind.

Einzelne Fabrikanten wollen sich bis in den Winter hinein mit Rohmaterial decken, sie finden aber dazu nur selten Verkäufer.

In der Tat besteht heute bei neuem Einkauf auf längere Zeit hinaus sehr wenig Risiko, denn die Preise

sind heute so niedrig, dass bei etwas anziehender Nachfrage leicht wieder eine Steigerung eintreten kann.

Was nun die Preise für die neuen Kokons angeht, so verlautet, dass einige Partien zu 3 Lire „prezzo finito“ weggingen. Hierzu ist zu bemerken, dass der Durchschnittspreis für frische Kokons in den letzten 23 Jahren 3,29 Lire war. Der Preis von 3 Lire für frische Kokons wäre unter dem heutigen Marktverhältnisse noch etwas zu hoch. Der richtige Preis wäre heute ungefähr $2\frac{3}{4}$ Lire.

Erhalten wir diesen Durchschnitt, dann ist die Aussicht auf dauernd billige Seidenpreise für dieses Jahr, welche der Seidenindustrie, der eine Stabilität mehr wie je not tut, nur von Nutzen sein können.

In Schappe ist es ebenfalls still. Die Preisherabsetzung auf 22 Fr. für die bekannte Qualität Lot 200 in 200/2fach hatte nicht zur Folge, dass die Samtfabrikanten stärker zum Einkauf von Rohmaterial übergangen. Auch heute ist es in den Samtwebereien noch still. Die Aufträge kommen ausserordentlich spät und spärlich. Von den alten Kontrakten zu hohen Schappepreisen wird noch immer gezehrt. Bei dem schwachen Betrieb in den Fabriken halten sie viel länger als erwartet vor. Das Rohmaterial für Schappe, die Seidenabfälle, stehen heute auf 6 Lire, ein sehr niedriger Preis, denn der Durchschnitt der letzten 15 Jahre war 8 Lire.

Die heutigen Notierungen sind für:

Mailänder Organzin, erste Markenwaren	17/19 d 48—48,50	Mk.
„ „ exquis	17/19 d 46—46,50	„
Turiner „ extra classique	20/22 d 45,50—46	„
„ „ extra für Pohl	28/30 d 49,—	„
Japan „ fil extra	21/23 d 42,50	„
Canton „ extra fil	40/45 d 4fach 42,—	„
Mailänder Trame, extra classique	30/34 d 3fach 44,—	„
Japan Trame, extra filature	32 d 3fach 39,50—40,—	„
Canton, Trame III, 36/40 d 2fach	28,—	„
Mailänder Webgrège, extra classique	12/14 d 40,—	„
Schappe, 200/2fach, Lot 200	22	Fr.

Seidenwaren.

Die Lage in der Seidenindustrie hat sich noch wenig gebessert, was übrigens aus den vorstehenden Artikeln über die „Garantiefraße“ deutlich genug hervorgeht. Die Frage dreht sich nicht einmal mehr um gangbare Neuheiten, sondern darum, ob überhaupt ein Bedarf nach Seidenfabrikaten vorliegt und wie dieser gefördert werden könnte. Einzelne Firmen sind immer noch ordentlich beschäftigt, andere gar nicht; das Schaffen von Lagerware ist aber je länger je weniger ratsam und unter den heutigen Umständen nur mit Verlusten verbunden. Die Mode ist unsern Artikeln noch gar nicht günstig gestimmt, am allerwenigsten den gemusterten; so bringt man sich eben durch, so gut es unter den gedrückten Verhältnissen möglich ist, es wird auch wieder besser kommen. Die Mode ist die gewaltige Regentin der Textilindustrie und sind wir von ihren Launen gerade so abhängig, wie die Landwirtschaft von der Gunst der Witterung. Welche Verheerungen ein Witterungswechsel anzurichten vermag, haben wir kürzlich in der Schweiz erlebt, wo gegen Ende des Monats Mai nach schönster warmer Witterung ein nasser kalter Schneefall die hoffnungsvollsten Ernteausichten in einer Nacht vernichtet hat. Und wie hier

durch einen jähen Witterungswechsel schön belaubte blühende Bäume erdrückt, das zum Mähen reife Gras gleichsam zu Boden gewalzt und die ausschlagenden Rebgeschosse abgeknickt worden sind, so kann eine rasch wechselnde Modelaune einen davon ungünstig betroffenen Industriezweig halb zu Grunde richten. Wie sieht es z. B. in der Stickereiindustrie aus, die letztes Jahr um diese Zeit in voller Hochkonjunktur schwelgte, heute aber bei einem Vergleich zu vorstehendem Bild kaum etwas voraus hat! Wir sind und bleiben die Sklaven der Mode, die heute dieses und morgen vielleicht etwas anderes will und es ist am besten, sich nach ihren Launen zu winden, um nicht unverhofft zerdrückt zu werden.

Unter den Spezialartikeln der Textilindustrie bleiben zur Zeit Futterstoffe auch vernachlässigt, ein Hauptgrund liegt in der Ungunst der Mode, wie hierüber dem „B.C.“ folgendes geschrieben wird:

„Die allerverschiedensten Umstände vereinigen sich in diesem Jahre, um die Lage unserer Branche aufs ungünstigste zu beeinflussen. Die Hauptursache dürfte die Geldknappheit sein, aus der alsdann mangelnde Unternehmungslust, allgemeine Beschäftigungslosigkeit und geschwächte Kaufkraft der grossen Masse entspringen. Dies im Verein mit der äusserst ungünstigen Witterung hat einen steten Rückgang der Preise, eine recht unsichere Marktlage geschaffen, woran allerdings zu einem beträchtlichen Teil auch Konventionen und — Mode mitwirkten.

Die Klagen der Grossisten, dass ihre Umsätze in Futterstoffen ganz bedeutend zurückgegangen sind, lassen sich vielfach auf die Mode, diese launische Dame, zurückführen.

Unsere heutigen Röcke werden fast durchgängig ohne Futter verarbeitet. Ohne Alpaka, Gloria, ohne Lustrin, ohne all die vielen Arten in Baumwolle, Halb- und Seide. Was das heisst, was für Umsätze hier verloren gehen, das kann nur der ermessen, der in der Branche steht, der in früheren Saisons gesehen hat, dass z. B. 50 Stück Futteralpaka in einem mittleren Betriebe knapp eine Woche ausreichten.

Aber auch die jetzige Blousenmode will den Futterstoffen wenig wohl. Als wollene Blousen bzw. deren Imitationen in Halb- und Baumwolle in Quantitäten gingen, war auch der Verbrauch an Futterstoffen ein entsprechend bedeutender. Die jetzige Mode bevorzugt jedoch halbklares und klares Stoffe. Es ist die Hauptsache, dass die Blouse recht viel „Oberlicht“ hat, d. h. dass sie an Brust und Nacken entweder ausgeschnitten oder doch durchsichtig ist.

Bei der enormen Bedeutung, welche gerade Blousen- und Rockkonfektion erlangt haben, ist es ganz erklärlich, dass die oben angeführten Tatsachen einen bedeutenden Einfluss auf den Konsum ausüben und ihr gerüttelt Mass an dem augenblicklichen ungünstigen Geschäftsgange beitragen.“

Es liesse sich zur Zeit kaum ein brauchbarer Modebericht schreiben, begnügen wir uns mit den etwas tröstlicheren Aussichten, die einem Bericht des „B. C.“ aus Lyon zu entnehmen sind, der aus dieser immer noch obenan stehenden Seidenzentrale über absatzfähige Artikel für den Winterbedarf folgendes mitteilt:

„Nachdem Lyoner Erzeugnisse seit einer Reihe von Monaten wenig Beachtung von der Mode erfahren hatten, kann heute mit Befriedigung eine normale Beschäftigung in fast allen Artikeln konstatiert werden und so ist ein allmähliches Steigen der sehr unlohnenden Preise die Folge.

Der leichte Artikel für Hutputz bildet immer noch den Hauptabsatz unserer Produkte und wird für den augenblicklichen Bedarf meistens nur Stockware verlangt. Seidentülle, speziell Malines, werden in grösseren farbigen Sortimenten, vornehmlich in mittleren und besseren Qualitäten täglich telegraphisch beordert, da man längere Lieferzeiten nicht gewöhnen kann, Chantillys und Alençons finden daneben gewohnten Absatz. Vereinzelt sind noch bestickte Tülle, wie Pois de Caen und Point d'Esprit, begehrt, die dem grossen russe Gewebe Platz gemacht haben. Crêpe français hat keine Käufer für den Augenblick und sind auch sonstige Garniergazen wenig verlangt. Leichte Taffete und Taffetalines in allen Farben, besonders Marron, Altblau und Myrthe sind davon hervorzuheben, sind gut beordert. Seidenmousseline begegnen einiger Kauflust und die Preise für diesen Artikel sind etwas fester als in den letzten Wochen.

Neuheiten für die Kleiderkonfektion sind für die kommende Saison bis jetzt wenig zu finden, jedoch wird aller Voraussetzung nach stückgefärbte Ware den Hauptabsatz für die kommende Saison bilden. Satin Liberty ist davor besonders hervorzuheben, der in 110 cm breiter Ware eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Samte in weicher Ware sind für den kommenden Winter gross von Paris disponiert; auch finden kleine Cachmirdrucke, sowie Bordüren auf diesem Gewebe guten Anklang. Für den momentanen Bedarf erfahren einige Voile, uni und mit Satinstreifen gemustert, kleinere Nachbestellungen, während Shantungs und Tussors hemmenden Absatz durch die vorhandenen Lager bei der Kundschaft haben.

Crêpe de Chine in Ivoire und Crème wird von den verschiedenen Absatzgebieten in geringen Qualitäten verlangt. Als fassonierte Gewebe werden fast nur schwarze Damassés in bescheidenen Quantitäten verlangt; Ecossais und Quadrillé sind nebensächliche Artikel.

Die Krawattenfabrikation beschäftigt leidlich in stückgefärbten Satin und Armuregeweben, besonders in Uni-Farben, daneben haben einige fassonierte Crêpe de Chine Käufer.

Schirmstoffe sind gut im Verkauf von glatten Geweben, wie Serge, mit kleinen Faille-Bordüren. Das Sonnenschirmstoffgeschäft ist unbedeutend, denn es liegen nur wenige Aufträge in Taffeten mit Kettendruck und Bordüren vor.

Bestverlangte Farben sind augenblicklich Marron, Marine und Noir, während Bleu de France als Nuance der kommenden Saison figuriert.“

Die Rohseide und die Bandfabrikation im Jahr 1907.

(Schluss.)

Recht unerfreulich hat das abgelaufene Jahr Schluss gemacht — es hat der Bandindustrie zum Abschied als

schwarze Kugel eine Geschäftslosigkeit in die Hände gespielt, die nur mit schwerem Opfer überdauert werden kann. Leicht möchte man darüber auch die bessern Zeiten des Jahresanfanges vergessen, denn nur die Kehrseite dieses Januskopfes, genannt Mode, steht am Schlusse griesgrämig vor unsern Augen. Ein wilderes Chaos im Bandhandel als in dem Jahre des Unheils 1907 erlebt zu haben, können wir uns nicht erinnern; der weise Ausspruch, dass das Geschäft nie so gut sei, als man meine, hat sich merkwürdig bewahrheitet; hoffentlich erweist sich auch das Gegenteil als wahr, dass das Geschäft nie so schlecht sei, als es den Anschein hat.

In den ersten Monaten waren die Bandfabriken voll und gut beschäftigt und noch bis gegen den Sommer herrschte zuversichtliche Stimmung und es wurden damals einzelne Aufträge auf recht späte Lieferung hinaus — es hiess sogar bis zum Frühjahr 1908 — vergeben. Die Mode war Band günstig und die Produktion der Fabrik wurde von dem Konsum scheinbar rasch absorbiert. Die Preise mussten im Einklang mit den übertrieben gesteigerten Preisen des Rohmaterials wesentlich erhöht werden. Da kam in das luftige, stolze Gebäude im Frühsommer ein erster kleiner Choc, ein Zittern, wie die Vorboten eines Erdbebens, als in Paris auf die hellen Sommerhüte schwarze, breite Mousseline-Bänder garniert wurden — eine der beliebten Ueberraschungen der Mode. Da blieben natürlich alle hellfarbigen und weissen Bänder, die für den Sommerbedarf bestellt waren, einstweilen liegen. Und dann kam es Schlag auf Schlag seit Anfang August, zuerst die Mode der grossen, mit Seidenstoff-Taffet garnierten Hüte, die Krisis in Amerika, die seit 1876 nie wieder in so kurzer Zeit dagewesene rapide Baisse der Rohseide, das ebenso rapide Anwachsen der unverkauften Lager, die durch wilde Spekulation der Bandkäufer foreierte Ueberproduktion — alle diese Faktoren brachten uns den Marasmus des letzten Quartals. Und hierüber weiter viele Worte zu verlieren, hat keinen Zweck.

Der Rückgang unseres Geschäftes, oder der Konjunktur unserer Branche, wie man sich auszudrücken beliebt, kontrastiert scharf zu dem in allen Börsen- und Bankberichten gemeldeten langsamen Rückgang der Weltkonjunktur im allgemeinen. In der Bandindustrie, im Verein mit der Rohseide, war es ein Sturz aus schwindliger Höhe, ein Rückschlag, wie wir ihn kaum je erlebt haben, der viel, sehr viel Geld kosten wird. Es wird sich nun auch zeigen, wie weit unsere Industrie diesen schwierigen Zeiten gewachsen ist, ob sie trotz mannigfacher Produktionsverteuerung ihren Platz der französischen und deutschen Konkurrenz gegenüber zu behaupten vermag. Denn es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass in den letzten zwei Jahren mit ihrer reichlichen Arbeit manches bewilligt wurde, was in dieser schlechten Zeit nun schwer auf unserer Exportindustrie lastet. Die Löhne wurden erhöht, die Arbeitszeit verkürzt; durch die erhöhten Zölle wurde das Leben verteuert und hieran leistet jeder Arbeiter und durch erhöhte Löhne jede Industrie ihren Tribut; im Baselbiet musste den Arbeitern der halbe Botenlohn vergütet werden und sämtliche Ausgaben für Spesen wachsen beständig. Eine Reduktion der Produktionskosten ist aber sehr schwierig — viel elastischer

ist in dieser Beziehung, speziell was die Löhne anbelangt, unsere französische Konkurrenz. Unter diesen Umständen kann man wirklich mit etwelcher Besorgnis an die neuen Aufgaben denken, durch welche unsere Industrie für die Folge in Form von Versicherungs- und Arbeiterschutzgesetzen noch mehr soll belastet werden. . . . Gegen Ende des Jahres war von all den tausenderlei Bändern in Uni und Façoné, in schwarz und farbig, überhaupt nichts mehr zu verkaufen und das Geschäft war wochen- und monatelang ganz tot.

Trösten wir uns damit, dass Band eben ein ausgesprochener Mode-Artikel ist und bleibt, viel mehr als Seidenstoffe, und dass wir deshalb harte Rückschläge und Schwankungen wohl immer haben werden. Die Bandindustrie ist wohl von allen grösseren Exportindustrien diejenige, die einer rasch wechselnden Prosperität stets ausgesetzt ist; sie wird wohl immer die Mode- und Saison-Industrie par excellence bleiben. Nur waren früher die Zeiten guter oder doch befriedigender Beschäftigung länger und die Rückschläge weniger heftig.

Trösten wir uns aber auch mit unsern Leidensgefährten in St. Etienne und in Deutschland, welchen es gleich schlimm ergangen ist. In Deutschland allerdings mag der Rückschlag deshalb besonders schlimm gewesen sein, weil die deutschen Fabrikanten am Rhein in den letzten Jahren — im Gegensatz zur hiesigen Fabrik — sich allzu rasch ausgedehnt haben. Jetzt mögen auch dort unsere Kollegen einsehen, wohin das ewige Vergrössern und das fortwährende Aufstellen neuer Stühle führte — zu einer Ueberproduktion sans pareil und zu einem grausigen Katzenjammer.

Und nun zum Schluss, mit einem wehmütigen Blick allerdings, noch ein erfreuliches Bild, das uns in Zahlen den günstigen Anfang des abgelaufenen Jahres vor Augen führt — und bekanntlich können Zahlen sprechen.

Der schweizerische Export in Seidenband betrug:

pro 1906	Fr. 38,225,000. —
„ 1907	„ 45,677,000. —
mehr pro 1907	Fr. 7,452,000. —

Würden wir noch dazu den Umsatz der von Basel aus als Filialen auf deutschem Gebiet betriebenen Bandfabrik nehmen, so kämen wir jedenfalls auf total nahe an 70 Millionen Fr.

Für unsere alte Basler Industrie bedeutet dies, soweit die Statistik zurückreicht, d. h. für die letzten rund 35 Jahre, eine Rekordziffer.

Interessant sind die vergleichenden Ziffern einiger

Hauptabnehmer:	1906	1907
England	Fr. 24,241,000	Fr. 29,099,000
Frankreich	„ 2,047,000	„ 3,454,000
U. S. A.	„ 3,708,000	„ 3,325,000
Britisch Nord-Amerika	„ 2,222,000	„ 2,878,000
Australien	„ 819,000	„ 1,093,000
Oesterreich	„ 800,000	„ 889,000
Deutschland	„ 687,000	„ 689,000
Italien	„ 488,000	„ 561,000
Belgien	„ 287,000	„ 439,000
Spanien	„ 244,000	„ 357,000
Dänemark	„ 164,000	„ 238,000
Mexiko, Zentral- und Süd- Amerika	„ 1,657,000	„ 1,714,000

Unser Hauptabnehmer bleibt England, das allen Ländern weit voran mit 29 Millionen Franken an der Spitze steht — an zweiter Stelle figurirt dieses Jahr Frankreich, das mit einem Plus von 1 1/2 Millionen Fr. einen starken Vorstoss machte. Dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika, allerdings mit einem Defizit von 400,000 Fr. gegen 1906 und es treten an vierte und fünfte Stelle Kanada und Australien. Nach Kanada sehen wir den Export weiter steigen — innert zwei Jahren vermochten wir nun 1 Million Fr. zu gewinnen. Es ist zu hoffen, dass baldigst eine definitive Erledigung der Frage gelinge, ob der Schweiz das gleiche Recht zustehe wie Frankreich, das für einzelne Artikel, worunter auch Seidenstoffe und Bänder, besondere Tarifiermässigungen erreicht hat. Das formelle Recht ist unbestreitbar auf unserer Seite, als eines Landes, das mit Kanada auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation steht. Es wäre für unsern Platz ein harter Schlag, wenn es gewissen Intriguen gelänge, einen diesbezüglichen Entscheid zu verzögern. Nach Deutschland hat sich unser Export trotz der Zollreduktion noch nicht zu heben vermocht, Oesterreich weist trotz Zollerhöhungen ein bescheidenes Plus auf.

So schliessen wir unsern Bericht unter dem Eindruck einer gewaltigen Depression, die unsere Industrie wohl auf eine harte Probe stellen mag, unter der sie aber, das hoffen wir zuversichtlich, nicht allzugrossen Schaden leiden und jedenfalls nicht unterliegen wird.

Julius Schwarzenbach †

Thalwil hat einen grossen Industriellen und Wohltäter verloren. Julius Schwarzenbach ist am vorletzten Samstag zu letzter Ruhe bestattet worden. Der Verstorbene, im Jahre 1844 geboren, entstammte der Seidenfabrikanten-Familie Schwarzenbach-Landis und widmete sich praktisch und theoretisch der Färberei, besuchte das Polytechnikum und war auch im Auslande, so Lyon, tätig. Er assoziierte sich im Jahre 1867 mit dem Besitzer der Färberei Thalwil, Herrn August Weidmann, der noch heute an der Spitze dieses Unternehmens steht. Mit rastlosem Eifer und ungeheurem Fleiss, sowie einer Arbeitskraft und Lust, die vielleicht nur mit derjenigen seiner Brüder, die sich der Fabrikation gewidmet hatten, verglichen werden kann, arbeiteten die beiden Associés an der Hebung und Ausdehnung des Geschäfts. So viel Arbeit und Energie konnte nicht fruchtlos bleiben; das Etablissement, das im Jahre 1867 bloss 60 bis 70 Arbeiter beschäftigt hatte, wuchs und gedieh wie kein zweites und ist heute das tonangebende der Branche mit zirka 1000 Arbeitern. Julius Schwarzenbach wandte sich bald der kaufmännischen Leitung des Unternehmens zu und überliess den technischen Teil immer mehr seinem Sozium Herrn August Weidmann. Vor zirka 15 Jahren trat Herr Schwarzenbach dann ganz aus dem Geschäft zurück, um sich einestheils seiner Lieblingsbeschäftigung, der Naturkunde, besonders der Botanik, zu widmen. Mit diesem Zeitpunkt beginnt auch erst seine öffentliche Tätigkeit. Der Verstorbene wird von einem grossen Kreise aufs tiefste betrauert.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 90.

„Welche Mittel gibt es, um Fliegen aus Fabrikräumen (Seidenweberei) fernzuhalten oder zu vertilgen? Gibt es ein Reinigungsmittel, um Fliegenflecken aus Seidenstoffen zu entfernen?“

Patenterteilungen.

Cl. 20, No 39,350. 8 février 1907. — Cannetière. Vindrier frères, Roanne (France). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 19c, Nr. 39,424. 12. November 1906. — Antriebs- und Lagerungseinrichtung einer ähnlich wie ein Flierflügel wirkenden Büchse an Spinnereimaschinen. Sebastian Ziani de Ferranti, Ingenieur, Grindford Bridge bei Sheffield (Grossbritannien). Vertreter: H. Kirchhofer vormals Bourry-Séquin u. Co., Zürich.

Kl. 19d, Nr. 39,425. 21. Januar 1907. — Selbsttätige Spulmaschine. Firma C. A. Waldenfels, Plauen i. Vgtl. Vertreter: E. Imer-Schneider in Genf.

Cl. 19d, No 39,426. 18 février 1907. — Machine a faire les pelotons et les cannettes. Alexandre Barbier, constructeur-mécanicien et Léon Barbier, constructeur-mécanicien, 19, rue Pailleron, Lyon. Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 19d, Nr. 39,427. 8. April 1907. — Dämmvorrichtung mit Einrichtung zur automatischen Abstellung des Spulmechanismus bei Fadenbruch für Maschinen zum Spulen von Schussköttern. J. Schärer-Nussbaumer, Erlenbach bei Zürich. Vertreter: E. Blum u. Co., Zürich.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt zur Kenntnis, dass sie für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen in der Lage ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeigen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von grossem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

R. Wettstein, Fabrikant, **Thalwil**.

E. Schubiger, Fabrikant, **Uznach**.

A. Naumann, Seidenabfallhändler, **Wädenswil**.

Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I**.

Die Prämien-Kommission
der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.

389

Grollichs

Heublumenseife (mit dem Bilde Grollichs) ist allein echt und kostet 65 Cts. Ueberall käuflich.

Neue Muster der Sommersaison 1909

(ohne oder durch Abonnement)

von London und Paris aus direkt an Fabrikanten von **Woll-, Halb-, Baumwoll- und Seidenstoffen** wunschgemäss assortiert. Grosse Auswahl. Probepaket mit ca. 250 Muster für Fr. 25.

Auch Neuheiten von Möbelstoffen, Posamenten aller Art, Galons, Bänder etc., Maschinenspitzen und Stickereien, Hosenträger und Strumpfbänder, 30–100 Muster Fr. 25. — Genaue Details des gewünschten Genres an **A. SMITH, 89 rue Turenne, Paris**





Holzspuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

SYSTEME GROB
BREVETÉS S. G. D. G.

GROB & CO HORGEN

SCHWEIZ

älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHLLITZEN

Fabrikation von Litzen

aus einem Stück flachen Stahl-
streifen, nicht gelötet, nicht gedreht,
daher vollkommen glatt, aufs feinste
poliert für Schaft- und Jacquard-
webereien aller Art, spez. für dichte
bis aller dichteste Einstellungen.

Komplette Webgeschirre

Platinen für Kettenfadenwächter
in unübertroffener Feinheit.

Tüchtige Obermeister u. jüngere Webermeister finden dauernde Stelle.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen
unter Chiffre Z 2220 G an die Annoncen-Expedition **Haasen-
stein & Vogler, St. Gallen.** 662

L'ORGANISATION D'UNE FABRIQUE DE SOIERIES

Einrichtung und Betrieb einer Seidenstofffabrik
Vortrag von H. Meyer,
Direktor der Zürcherischen Seidenwebschule.
Preis jeder Ausgabe (deutsch und französisch) 1 Fr.
Verlag von Rascher & Co., Meyer & Zeller's Nachf., Zürich.
In allen Buchhandlungen vorrätig. 632

Stelle-Gesuch.

Solider, tüchtiger
Webstuhl-Schreiner
wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle als
Reparateur in Seidenfabrik.
Gefl. Offerten unter Chiffre G. W. 660 an die
Expedition dieses Blattes.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Per-
sonal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten,
Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessina-
teure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler
können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zü-
rich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von
Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare
werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte
Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen
werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den
Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzu-
senden sind.

Offene Stellen.

F 4 D Schw. — Seidenstoffwebereien. — Tüchtiger branche-
kundiger Korrespondent. Deutsch und Französisch.
Deutschland. — Eine Kunstseidenfabrik sucht einen jüngeren
tüchtigen Angestellten, der in der Zwirnerei erfahren
ist und die Titrierung, Aufmachung etc. der Seide kennt.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

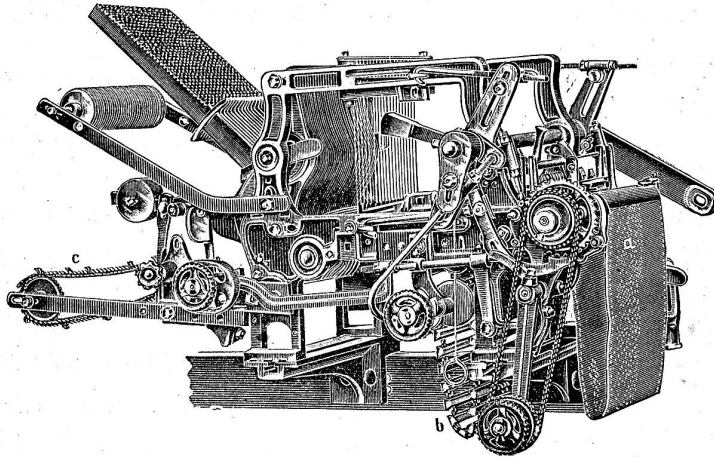
vormals SCHELLING & STAEUBLI

== Filialen: Lyon, Sandau (Böhm. Leipa). ==

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Zweckmässig für
== Foulards ==
und
Fabrikation reich fagonnierter
und abgepasseter Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

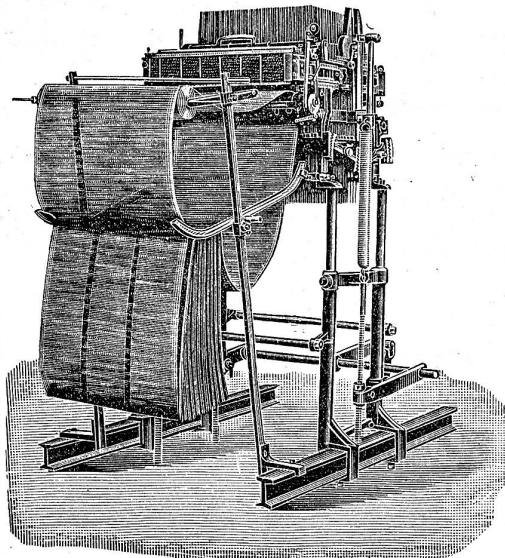
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz: **Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.